

„Früher gab es eine andere Ehrlichkeit“

Scharping, Özdemir, Merz – sie alle waren verdammt nahe dran an Moritz Hunzinger. Wer ist dieser Mann? Ein Sittengemälde aus dem Schattenreich zwischen Wirtschaft und Politik.

INTERVIEW: CHRISTOPH AMEND UND STEPHAN LEBERT; FOTO: BERT BOSTELMANN

Moritz Hunzinger, 43, PR-Berater aus Frankfurt, kommt nicht aus den Schlagzeilen. Seit 1979 knüpft er Kontakte zwischen Politik und Wirtschaft, er ist Schatzmeister der CDU-Sozialausschüsse. Zu seinem kleinen Imperium gehören u.a. die Bildagentur Action Press und das Meinungsforschungsinstitut Infas. Allerdings ist der Aktienkurs von 17 Euro Anfang 1999 auf 80 Cent gefallen. Zu Hunzingers Vertrauten gehören Martin Bangemann, Roland Koch und Lothar de Maizière.

Herr Hunzinger, wie geht es Ihnen?

Also, das ist eine Zeit, die mich anstrengt, und soll ich mich darüber frustrieren lassen, oder sehe ich das tatsächlich als Chance. Ich habe mir überlegt, dass mir der liebe Gott nur das aufhalsen, aufschultern wird, was ich tragen kann - und deshalb habe ich mich für die Chance entschieden. Und nun gehe ich die Sache mit dem unternehmerischen Instinkt an, den ich habe. Unternehmer sind ja andere Leute als Angestellte, damit mache ich keine Angestellten nieder, aber Unternehmer haben einen anderen Beat...

Die Sache Scharping, Herr Hunzinger...

Lassen Sie mich doch ausreden! Ich sage Ihnen ja alles. Es gibt Journalisten, die nicht so gerne zuhören, diese Erfahrung mache ich derzeit gelegentlich. Stellen Sie sich vor: Sie treffen den Kerl, den Sie immer schon mal treffen wollten. Und jetzt würde sich herausstellen: So schrecklich ist er gar nicht...

Sie dürfen gerne ausreden.



Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung

Das ist ein apokalyptischer Vorgang. Niemand geringeres als der Verteidigungsminister von Deutschland, ein Mann, den ich sehr schätze seit vielen Jahren, als er noch Landtagsabgeordneter in Rheinland-Pfalz war, dieser Mann also gerät in einen apokalyptischen Abgrund, ohne dass ich was ausgefressen habe, aber der Vorgang steht in einem Zusammenhang mit mir und meiner Firma. Wir haben nichts falsch gemacht, der Fiskus hat kein Problem damit, es ist moralisch nicht verwerflich. Wir sind die Kirsche in diesem Cocktail. Ich weiß ja, wie die Wahrheit aussieht.

Bitte...

In der Amtszeit von Minister Scharping gab es einen einzigen dienstlichen Termin, den er und Moritz Hunzinger zusammen wahrgenommen haben. Das war der 9. März '99 gegen 21 Uhr. Ich hatte vor, mit Minister Scharping essen zu gehen. Ich sagte ihm, es wäre gut, wenn Herr Haun, damals Vorstand der Ferrostaal AG, mal für eine Viertelstunde dazu stoßen kann. Warum? Herr Haun hatte damals die Aufgabe, den deutschen Werftenbund zusammenzuführen, und er sollte begründen, warum das ein sehr wichtiges Projekt ist, auch in Zeiten, in denen der Haushalt des Verteidigungsministeriums stark angespannt war. Das war der Termin, im März, wie gesagt. Es ist absurd, wenn man das in Verbindung mit den U-Booten in Ägypten bringt, das wurde erst im November 1999 aktuell.

Rein theoretisch: Würde es Sie stören, von Ihrem Wertekanon her, wenn ein Geschäft zustande kommen würde zwischen einem Minister, mit dem Sie zusammenarbeiten, und einer Firma, die Sie ebenfalls betreuen?

Während ich rede, muss ich über diese Frage nachdenken, weil ich die Auswirkungen meiner Antwort noch nicht abschätze. Sehen Sie, die Dinge, die unsereiner anschiebt, dauern im Schnitt zwölf Jahre, bis was passiert. Schon deshalb müssen wir so arbeiten, dass wir immer auch mit wechselndem Personal klarkommen. Man stellt sich das so einfach vor: Da unterschreibt der Minister einen Auftrag und der Vorstandsvorsitzende hat ihn? So laufen solche Geschäfte nicht. Unser-einer kann doch nur klimabildend wirken, das ist alles, wir können das Klima nur moderieren. Ich führe nicht die Geschäfte unserer Kunden, das machen die selbst.

Wir wollen Ihr Geschäft noch genauer verstehen.

Man muss unterscheiden: Was ist für den Connaisseur...

...den Fachmann...

...und was ist für den Otto-Normal-Verbraucher? Übrigens, wenn wir beim Otto-Normalverbraucher sind, man glaubt ja nicht, was man alles gefragt wird, zum Beispiel beim Thema Özdemir...

...der grüne Abgeordnete Cem Özdemir, der von Ihnen einen Kredit über 80 000 Mark bekommen hat...

...da werde ich allen Ernstes gefragt, ob ich überhaupt Zinsen kassieren würde, kassieren, was für ein Wort, und ob die auch hoch genug sind. Was ist passiert? Wollen Sie die Geschichte mal hören, authentisch?

Nur so ist sie, alles andere ist absoluter Unfug.

Bitte.

Ich habe einen türkischstämmigen Mitarbeiter, der mein Freund und hier Geschäftsführer geworden ist. Der steht irgendwann in meinem Zimmer, sagt, er müsse mich vertraulich sprechen. Da wusste ich, es geht um was Ernstes: ein Anliegen von Rang oder er kündigt. Er hatte ein Anliegen von Rang: Ein Freund von ihm sei in Geldschwierigkeiten, ob wir ihm aushelfen könnten. So ungewöhnlich ist das nicht, ich arbeite mit vielen Leuten zusammen, die dauernd Geld brauchen, Autoren, Fotografen, Drucker. Die bekommen oft einen Vorschuss, das ist ja am Ende nichts anderes als ein Darlehen. Ich sagte gleich, das können wir nicht über die Firma laufen lassen, das machen wir dann privat. Ich tat das meinem Kollegen zuliebe.

Sie wussten gar nicht, dass es sich bei dem Freund des Freundes um den Politiker Cem Özdemir handelt?

Nein. Es ist so, wie ich es Ihnen sage, alles andere ist Quatsch. Mir glaubt das sowieso keiner. Ich wollte meinem Freund helfen, das war mein Magnet. Selbst wenn es anders wäre, wird es dadurch weder besser noch schlechter, es ist egal. Aber so ist es.

Irgendwann mussten Sie den Namen ja erfahren, spätestens beim Unterschreiben des Kreditvertrages. Wie war das, als Sie ihm später begegneten: Denkt man da, das ist der, dem ich 80 000 Mark geliehen habe?

Ich habe das präsent, klar. Aber das löst bei mir keine Waves aus, das glaubt mir ja keiner. Obwohl: Es gibt Leute, die mich gut kennen, die wissen, dass es so ist.

Jetzt sagt Özdemir, der Kredit war ein Fehler, er würde das heute nicht mehr machen.

Zu Recht. Er hätte ja mal vorher zu einer Bank gehen können. Aber da würden Leute wie Sie sagen, da wird er ja gewesen sein. Nur, wenn Sie Cem Özdemir heißen und gehen zu Ihrer Volksbank, wollen ein Darlehen und sind Diplomsozialpädagoge. Weil Sie 80 000 Mark Steuerschulden haben, dann kann ich Ihnen schon sagen, wie die Dame am Schalter Sie anguckte.

**„Das Niveau ist tiefer.
Es ist mehr Fahrradkette statt
wohltemperierter,
kontroverser Diskussion.“**

Herr Hunzinger, Sie haben das Gefühl, Sie beherrschen die Regeln Ihres Metiers. Sind Sie überrascht, dass Sie im Feuer stehen, obwohl Sie alle Regeln beachtet haben?

Ich bin nicht ganz so naiv. Aber wissen Sie, ich unterstelle erst mal, wenn man mit Partnern in Augenhöhe zu tun hat, dass es bestimmte Qualitäten und Normen

Fortsetzung

gibt, an die man sich halt hält. Ich bin jetzt 23 Jahre im Geschäft, 21 Jahre haben wir ohne jede Involvierung von Anwälten gearbeitet. Es klingt jetzt etwas altklug, aber es gab früher einfach eine andere Ehrlichkeit. Ich bin abends mit hohen Herren aus der Industrie unterwegs gewesen, man hat ordentlich Rotwein getrunken - aber am nächsten Morgen ist das eingelöst worden, was man besprochen hatte. In den letzten zwei Jahren hat sich unsere Kundschaft ein bisschen verändert, es kamen einfach neue Persönlichkeiten hinzu.

Und die sind nicht mehr so ehrlich?

Manche von ihnen haben nicht mehr diese Affinität zur Ritterlichkeit. Ein Wort ist ein Wort, das war frozen. Im Jahr 2000 kamen New-Economy-Leute...na ja, jetzt wird es normaler. Warum? Weil ausgesiebt wurde. Dass Professor Sihler im jugendlichen Alter von 72 Jahren Telekom-Chef wird, ist ja die Antwort darauf, dass manches nicht mehr funktioniert hat.

Begrüßen Sie das?

Ich finde das ganz prima. Wobei ich sagen muss, dass ich es unerträglich finde, wie man mit Ron Sommer umgegangen ist, das hat der Mann nicht verdient. Ich kenne ihn nicht, aber ich halte große Stücke auf ihn.

Wenn Sie jetzt das Wort Ritterlichkeit auf Scharping und Özdemir beziehen: Vermissen Sie die hier?

Nein, beide haben die, klar.

Herr Hunzinger, Sie werden derzeit in vielen Artikeln beschrieben und in den allermeisten davon...

...bin ich das Arschloch.

Verletzt das?

Ich bin gut trainiert, weil ich oft Kunden hatte, die unter Dauerfeuer standen, und denen bin ich ein zuverlässiger Waffenbruder. Das gehört zum Spiel, gerade in der Politik. Aber es hat sich etwas verändert. Wir haben eine neue Qualität des Gerüchts. Das Niveau ist tiefer. Es ist mehr Fahrradkette statt wohl temperierter, kontroverser Diskussion. Wissen Sie, was mich wundert, bei der Rechnung des Herrenbekleidungs-geschäfts? Haben Sie sich die mal genau angeschaut?

Viele Anzüge, Zweithosen, Socken – für 56 000 Mark.

Da fällt Ihnen nichts auf? Wenn wir in ein italienisches Restaurant gehen, zu Mario oder zu Luigi und uns furchtbar die Kante geben, die Zeche der Woche machen. Dann kommen noch drei Grappa, bevor wir dann auf allen Fünfen rausgetragen werden. Wenn diese drei Grappa auf der Rechnung stehen, würde ich den Wirt in den Kühlschrank sperren. Und der Chef des besten Anzugladens in Frankfurt? Meinen Sie wirklich, dass der Socken auf die Rechnung schreibt? Es gibt die Rechnung nicht, sie wurde nicht geschrieben, der Minister hatte sie nicht in der Post.

Harald Schmidt hat in seiner Sendung gesagt, Schröder sehe es eben nicht so gerne, wenn er sich immer im Unterhemd fotografieren lasse und seine Minister im 30 000-Mark-Anzug daherkommen.

„Drei Grappa auf der Rechnung? Dann sperre ich den Wirt in den Kühlschrank.“

Köstlich, dieser Schmidt, ich sehe ihn gerne, natürlich. In Frankfurt gibt es ein neues Gerücht, von einer ominösen Schuhrechnung von Herrn Minister Scharping.

Das Gerücht kannten wir gar nicht.

Ich weiß noch, dass ich Herrn Scharping erzählt habe, wo ich meine Schuhe in dieser Stadt kaufe. Jetzt habe ich den Geschäftsinhaber angerufen und gefragt, kann das sein, wäre ja furchtbar, dass der Herr Minister die Schuhe nicht bezahlt hat? Aber nein, Herr Hunzinger, antwortete er, der Minister hat seine Schuhe gekauft und bezahlt. Ich sage, na Gott sei Dank. Aber das war ja auch klar: Rudolf Scharping ist ein anständiger Mann, er ist kein Filou – und nicht vergesslich.

Herr Hunzinger, warum sind Sie mit 14 zur CDU?

Das kann man gar nicht, deswegen stimmt das nicht, da können wir ja das große Missverständnis aufklären, wann man in eine Partei eintreten kann. Wunderbar. Ich bin mit 14 in die Junge Union eingetreten, mit 16 in die CDU. Ich bin seit 26 Jahren dabei. Bis heute habe ich da große, wertvolle, schöne Freundschaften.

Waren Ihre Eltern CDU-Wähler?

Nein, die haben mal so, mal so gewählt. Es gab aber eine große Affinität zu Konrad Adenauer, die dazu führte, dass einer meiner Vornamen Konrad ist.

Sie hatten eine wechselvolle Schulkarriere.

Bis zur vierten Klasse war ich auf der Heinrich-Seliger-Schule, dann auf der Wöhler-Schule, aber ich war grottenschlecht. Bin dann auf eine Privatschule, zur Anna-Schmidt-Schule. Frankfurter sagen: Kommst du nicht mehr mit, gehst du zu Anna-Schmidt!

Deshalb wechselten Sie später zur Valley Force Military Academy nach Pennsylvania? Das „Manager“-Magazin beschreibt sie als Schule für lernschwache Schüler.

Ja! Köstlich! Wunderbar! Der Mann vom „Manager“-Magazin hätte nur recherchieren müssen. Wissen Sie, wer noch auf dieser angeblichen Schule für Trottel war? General Schwartzkopf, Bob Hope...oder nehmen Sie den feinen Kerl, der mit mir auf dem Zimmer lag. James W. Gerard ist heute einer meiner besten Freunde, aus der berühmten Bankiersfamilie Gerard! James arbeitet wie ich in der Zunft der flexiblen Sachverhalte. Ein anderer Freund aus der Zeit ist mittlerweile Präsident der Dominikanischen Republik.

Was haben Sie auf der Academy gelernt?

Alle Vorzüge, treu zu sein. Gelegentlich ist mir das

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung

nicht gelungen. Aber ich registriere das.

Zum Beispiel wann?

Naja, ich habe im privaten Bereich Anfälligkeiten. Wenn Sie 43 sind, na, dann passiert Ihnen das schon mal. Aber ich schaffe es im Allgemeinen schon, den Pfad der Tugend nicht zu verlassen.

Pfad der Tugend, Herr Hunzinger: Fällt darunter auch Ihre Beratertätigkeit für Gaddafi?

Vor Jahren habe ich die Firma Kälble-Gmeinder im Schwäbischen beraten, da gab es zwei Finanzgeschäftsführer aus Libyen. Als ich deren Briefbogen gesehen habe, da stand so was wie Mohammed Ibn Ubñ Daddn, habe ich gesagt: Die Vornamen reduzieren wir auf je einen, kürzen sie ab, Mohammed ist M. Den Nachnamen lassen wir stehen, das macht sich besser.

Wie haben die Herren reagiert?

Denen hat das gefallen. 13, 14, 15 Jahre später melden sich plötzlich junge Paare, Mitte 30 - sehr kultiviertes Erscheinen, international erzogen, leben in London und New York, libyscher Hintergrund, gute Frauen, gute Jungs. Die fragen mich, ob ich mir nicht Gedanken über die Zeit danach in Libyen machen könnte.

Das Land, das von Herrn Gaddafi regiert wird.

Hören Sie mir zu. Ich sage denen, wenn ihr Touristen haben wollt, müsst ihr nett sein. Deutsche müssen im Bikini rumlaufen dürfen! Man muss anständig einen saufen gehen können! Und eure Infrastruktur muss am Rand westlicher Maßstäbe sein.

Um Ihre Maßstäbe zu verstehen: Vor Libyen sind Sie nicht zurückgeschreckt.

Nicht bei diesen prima Leuten, die im Ausland leben.

Diese Leute waren sicher keine Oppositionellen.

Aber wie das so ist im Leben: Es gibt etwas dazwischen. Die waren später in Berlin bei höchsten Stellen zu Besuch, im Auswärtigen Amt. Dort sitzt die Quelle, die ihren Besuch bei mir ausgeplaudert hat. Daraus wird dann der Gaddafi-Berater Hunzinger gemacht. Meine arme Mutter. Ich bin Herrn Gaddafi nie begegnet, ich war zwar mal in seinem Zelt, aber zu einer persönlichen Begegnung kam es nicht.

Mit diesen Kunden haben Sie kein Problem. Für die PDS, haben Sie einmal gesagt, würden Sie nicht arbeiten.

Richtig.

Wo ist da der moralische Unterschied?

Die Libyer überzeugten durch ihre Absichten, die sind programmiert auf die Zeit danach. Das ist der Unterschied zur PDS. Aber ich weiß, worauf Sie ansprechen. Es stimmt, die PDS-Bundestagsabgeordnete Maier war mal zu Besuch in unserem Büro, weil unsere Berliner Büroleiterin aus demselben schwäbischen Sprengel kommt. Gregor Gysi würde ich nicht vertreten können, mir fehlt das Interesse an seinem Erfolg.

Herr Hunzinger, die „Süddeutsche Zeitung“ titelt in diesen Tagen: „Die Affäre Hunzinger belastet die Politik.“

Es gab erst eine Affäre Scharping, dann gab es die Sache Özdemir, und dann konnte es ja keine Affäre Scharping mehr sein. Also wurde es die Affäre Hunzinger.

Schlecht für Sie.

Ja. Schade, schade, schade.

Sie werden mittlerweile als Schlüsselfigur betrachtet für das politische System in Deutschland.

Oh Gott, I do not deserve this.

Wie beurteilen Sie die Wirtschafts-Affären in Amerika, etwa die Verwicklung des Vize-Präsidenten Cheney?

Man ist da zu empfindlich. Wir dürfen nicht immer vom Niedrigsten, Anfälligsten, Missratensten ausgehen. Man muss sich auch mal auf einen guten ersten Eindruck verlassen können.

Wer hat Sie eigentlich für das Bundesverdienstkreuz vorgeschlagen? Als Sie es erhielten, bekam jeder Ihrer Mitarbeiter ein Imitat aus Marzipan.

Ich will es nicht wissen. Ich möchte da in keine Abhängigkeiten geraten. Und eines der Marzipan-Exemplare habe ich auch noch in Reserve.

Ausgerechnet Ihnen gleitet die Affäre aus der Hand.

Es ärgert mich, aber ich kann nicht mehr als Gespräche führen, Mails beantworten. Heute hatte ich bis zwölf Uhr 506 Mails! Gott sei Dank ist Mausebär da, meine 17-jährige Tochter, die mich unterstützt.

Als Sie noch nicht da waren, hat sie uns begrüßt mit dem Satz: „Mein Vater kommt in acht Minuten.“

Ich hatte sie gebeten, Ihnen zu sagen, ich bin in fünf Minuten da. Da hat sie mich angesehen und gesagt: In acht Minuten, oder?